

7. Duisburger Filmforum am Dellplatz
Filmwoche 83

8.-13. November

DISKUSSIONSPROTOKOLL, Samstag, 12.11. 83, 21:15 Uhr

"DIE NACKTEN FÜSSE NICARAGUAS"

von: Manfred Vosz, Rudolf Noddermann

Anwesend: Manfred Vosz, Rudolf Noddermann, Valentin Schwab, Heidrun Lotz
und weitere Detaillierte

Diskussionsleitung: Michael Kwella, Claus Strobel

Protokoll: Jochen Baier

W. Roths Eingangsbemerkung umriß bereits das beherrschende Thema der insgesamt kontroversen Diskussion: An einer Szene verdeutlichte W. Roth seinen Gesamteindruck, von dem Film genasführt zu werden; eine wie zufällig eingeführte Bäuerin sprach in dem Film über die Emanzipation der nicaraguanischen Frau; während des Interviews mit dieser als typisch vorgestellten Frau stelle sich immer mehr heraus, daß es sich um eine 'Parade-frau' handle, eine offenkundig organisiert ausgebildete Sprecherin. Dies gebe dem Film den schlechten Charakter ungläubiger Propaganda.

M. Vosz bat darum, hierbei die Produktionsbedingungen des Films zu beachten; die Organisation sei über offizielle nicaraguanische Stellen gelaufen, manchmal hätten die Filmemacher aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten nicht gewußt, was passiere. Auch die administrative Ebene allerdings habe noch spontane Treffen ermöglicht. Im Übrigen sei es doch gleichgültig, wer die Frau gerade sei, interessant sei doch das klare Bild, das sie darstelle.

Einem Diskussionsteilnehmer gefiel die Szene mit der Bäuerin deshalb, weil diese Frau konkret sage, was ihr an der Emanzipation liege; der ebenfalls interviewte Leiter der Landwirtschaftskooperative hingegen liefere nur leere Worthülsen, wo er von "Individualismus" und vom "Neuen Menschen" rede. - Allgemeiner schilderte ein anderer seinen Eindruck, der Film habe einen wohl ehrlichen, aber doch biederen Charakter, auch wo er mit Exotik und Romantik der Aufnahmen arbeite.

Heidrun Lotz bemerkte generell zu den nicaraguanischen Interviewpartnern, daß es dem Mitteleuropäer möglicherweise als leer erscheine, was diese sagten; sie hätten es aber gesagt und was sie gesagt hätten, hätte für sie auch eine konkrete Bedeutung. Sie plädierte dafür, hier nicht mitteleuropäische Maßstäbe anzulegen.

Jedoch habe man, wie eine Stimme aus dem Auditorium nachhakte, über Nicaragua Konkretes gerade nicht erfahren. Statt auf Nicaragua konzentrierte der Film sich auf das Schiff; in abgegriffenen Reisebildern entfalte sich ein platter Argumentationsfilm, der dem Zuschauer im schlechten Sinn etwas vormache.

Derart angegriffen konterte Manfred Vosz bitter, es sei ja geradezu ein unglaublicher Humanismus, der die Duisburger Diskussionen bestimme; diese arrogante Haltung, die er kenne, habe ihn auch Überlegen lassen, den Film zurückzuziehen; in Duisburg laufe nämlich kein Dokumentarfilm, sondern nur "labberiges Zeug". Er warf den Kritikern des Films in dieser Runde Desinteresse an den gezeigten Menschen vor, was mit der Gegenantwort, gerade

diese Menschen habe man in Voszens Film vermißt, quitiert wurde.

Einen anderen Zugang zur Diskussion suchte Hartmut Kaminski: Er fand es erstaunlich, in einem Film über Nicaragua die Musik einer chilenischen Musikgruppe ("Inti Illimani", wie M. Vosz anmerkte) zu hören; er hätte gern auch die nicaraguanische Volksmusik, so es sie gäbe, gehört. Gestört habe ihn auch der Stilbruch gegen Ende des Films: Einem langen Abenteuerfilm - den er für legitim hielt, so er durchgehalten werde - folge ein Interview von M. Vosz mit seinem eigenen Team, Vosz verhalte sich da plötzlich wie zu Fremden, abstrakt - wie in der Tagesschau. Mehrere Stimmen, die positiv den realistischen Charakter des Films hervorhoben, der realen Alltag in Nicaragua widerspiegeln, schloß sich auch die an, die in der Musikauswahl das Signalisierende hervorhob: Die "Inti-Illimani" habe sie als Symbol des Inhalts, daß ganz Lateinamerika kämpfe, begriffen.

M. Vosz schilderte kurz die Wurzeln der nicaraguanischen Musik und bemängelte an den Einlassungen seiner Kritiker, diese wüßten insgesamt zu wenig über die mittelamerikanische Kultur bescheid.

Der Protokollant meldete sich (unter Mißachtung der Gesetze beobachtender Dokumentation) zu Wort mit der Bemerkung, es stelle sich als das Dilemma des Films auch in dieser Diskussion die Abwesenheit jeglicher Form von Vermittlung heraus. Was Nicaragua hier - in Westeuropa - bedeute, wie sich Nicaragua in den menschlichen Beziehungen hier zeige (als "3. Welt" in den Maschnehn) sei nicht zu vermitteln über einen Tagesschau-Sprecher, der das schlimme Schicksal des Filmteams referiere. Der Protokollant wurde daraufhin als Intellektueller gescholten.

Es meldeten sich vermehrt auch Stimmen, die den Film beeindruckend fanden. Schiff und Abenteuer seien als Elemente sehr gut eingesetzt, um Interesse für den nicaraguanischen Kampf zu erwecken; der Film sei für die Solidaritätsarbeit gut verwertbar.

Auch Karl Saurer - wogleich ohne den Verwertungscharakter anzusprechen - hielt den Reisedokumentarfilm für positiv: Wer bereit sei, auf das Boot zu steigen, erfahre möglicherweise einiges - der Film vermittele Anregungen für weiteres Fragen.

In einem längeren Statement ging M. Vosz auf die vielfältigen Schwierigkeiten ein, die Produktionsbedingungen, die dieses Resultat wesentlich mit bestimmt hätten. Nach den Schwierigkeiten, Geld für die Geschichte, die die Macher für ankömmlich gehalten hätten, aufzutreiben, habe es dann Probleme mit dem Schiff gegeben. Dessen Ausfall habe sämtliche Investitionen zunichte gemacht. Neues Geld habe ihnen eine zweite Reise ermöglicht, die bereits am zweiten Drehtag durch das Verschwinden des Teams in die Fänge der Contras hinüber gewesen sei. Danach habe man zunächst alles daran gesetzt, überhaupt das Team zu befreien, das Leben der Leute zu retten. Schließlich gab es kein Geld mehr, aber Filmmaterial. Also habe man sich kurzfristig umentscheiden müssen und diesen Film fertiggestellt, den man in die Programmkinos bringen wolle in der Hoffnung auf die Lateinamerika-Solidaritätsbewegung hinzulande.

Heidrun Lotz ging nochmals auf die inhaltliche Kritik am Film ein, als sie bemerkte, sie hätten sich durchaus bemüht, die Bedingungen der politischen Entwicklung Nicaraguas klarzulegen. Man sei in der solidarischen Absicht, den Aufbau zu unterstützen, nach Nicaragua gefahren, wie im Film auch dramaturgisch nachvollzogen; der Bruch im Film sei auch ein realer Bruch in der Geschichte. Selbstverständlich wünsche man sich einen besseren Schluß, Besseres überhaupt, aber der Bruch sei historisch-reel.

Trotz Relativierung durch die Schilderung der Produktionsbedingungen hinterließ der Film bei einigen Diskussionsteilnehmern doch ein gewisses Unbehagen: Einerseits enthalte das Motiv des Flusses doch sehr starke

Assoziationen an andere Flüsse in anderen Filmen ("Fitzcarraldo" wurde genannt), dies zerstöre die Vermittlungsarbeit der Filmmacher; das Land bleibe seltsam ungreifbar, auch würden nur Statements gezeigt, keine Diskussionen, keine Widersprüche der Nicaraguaner untereinander.

Rolf Heddermann schloß die Diskussion mit der Bemerkung, die Kritik an der Widerspruchslosigkeit des Films sei auch ein Argument von Fernsehleuten, die nach Ansicht des Films die Ausgewogenheit vermißt hätten. Solidarität sei aber nicht dadurch herzustellen, daß man die Kämpfe ("Zerfleischungen") vor Ort zeige. Sicherlich gebe es dort Widersprüche, das Engagement der Filmmacher jedoch sei gewesen, den Willen der Menschen zu zeigen. Nicht der Überbau, so Heddermann, sei interessant, sondern die Sinnlichkeit der Menschen dort.

Jochen Baier